

Referat 4

Angela GROSKREUTZ, Flensburg

Perspektiven von Kindern auf (die eigene) Mehrsprachigkeit

Im Rahmen meiner Studie „Kinder sprechen über (ihre) Mehrsprachigkeit“ (GROSKREUTZ 2016) kommen mehrsprachige Grundschul Kinder erstmalig rund um das Thema Mehrsprachigkeit selbst zu Wort. Die Sichtweisen der 60 Erst- bis Viertklässler/innen wurden in qualitativen Interviews, unter anderem mithilfe eines Videoimpulses, erhoben.

Die Ergebnisse der qualitativ-inhaltsanalytischen Auswertung mit MAXQDA liefern umfangreiche Einblicke, wie die Kinder ihre sprachliche Umgebung erleben und wie sie ihre Sprachräume auf vielfältige Weise mitgestalten. So zeigen Aussagen zu Sprachlernstrategien, dass die Kinder ihr sprachliches Lernen aktiv und selbststeuernd gestalten. Gleichzeitig berichten einige Kinder von sprachlichen Reglementierungen durch Erwachsene (z.B. Herkunftssprachenverbote in der Schule), die ihren kreativen und lernorientierten Umgang mit ihren gesamt sprachlichen Ressourcen einschränken. Ebenfalls interessant ist beispielsweise, dass die Kinder ihre sprachlichen Ausgangslagen anders einschätzen als dies in der erwachsenen Fachwelt der Fall ist. Sie bewerten ihre Deutschkompetenzen meist positiv, während Studien Gegenteiliges feststellen (z.B. AID:A, PISA). Daneben finden sich auch Schnittmengen zwischen Perspektiven der Kinder und theoretischen Ausführungen, z.B. bei Gründen für Sprachmischungen. In ihrer Vielfältigkeit betonen die Ergebnisse die hohe Kompetenz der Kinder zu Selbstauskünften. Sie zeigen damit das weitgehend ungenutzte Potential auf, das Kinder in ihrer Rolle als Informant/innen und Expert/innen ihrer Mehrsprachigkeit und Lebenswelt für Forschung und sprachpädagogische Praxis mit sich bringen. Im Kontext von Unterricht und Förderung stellen kindliche Perspektiven zum Beispiel wichtige Ergänzungen zu Sprachstandserhebungen und Anamnesen dar. Gleichzeitig können Gespräche mit Kindern über (ihre) Sprachen selbst zum diagnostischen Element werden, da sie Auskünfte über individuell ausgeprägte metasprachliche und metakognitive Kompetenzen geben. Schließlich kann das gemeinsame Reflektieren ebendiese Kompetenzen fördern.